

# Die Rente als biografische Sackgasse

Die Diagnose «somatoforme Schmerzstörung» bewirkt nicht nur einen grossen Teil der jährlichen Zuwachsrate bei der Invalidenversicherung. Sie ist auch ein medizinisches Dilemma. *Von Thomas Pfluger*

Seit der Einführung der Invalidenversicherung 1960 hat die Zahl der Rentenfälle kontinuierlich um rund vier Prozent pro Jahr zugenommen. In den letzten Jahren hat sich diese Zunahme noch beschleunigt. Immer öfter werden überdies Renten auf Grund von psychischen Erkrankungen ausgerichtet. laut Bundesamts für Sozialversicherung (BSV) ist es heute jede vierte IV-Rente. Diese Entwicklung geht auf das Konto einiger weniger Krankheiten, darunter vor allem die sogenannte «anhaltende somatoforme Schmerzstörung».

«Bei den krankheitsbedingten IV-Fällen macht die somatoforme Schmerzstörung heute einen wesentlichen Anteil aus», erklärt Paul Meier, Leiter der IV-Stelle Basel-Stadt. Und Reto von Steiger von der kantonalzürcherischen IV bestätigt: «Die jährliche Zunahme der Störungen, bei denen soziale Faktoren grosse Bedeutung haben, liegt bei über zehn Prozent. Dazu zählt auch die somatoforme Schmerzstörung.» Genaue Zahlen dazu sind weder beim BSV noch bei den kantonalen IV-Stellen erhältlich.

## Quälender Schmerz

Somatoform heisst «körperlich aussehend». Damit ist das Zusammenspiel von psychischen und physischen Faktoren bereits angedeutet. Der international gültige Diagnosekatalog ICD-10 beschreibt die Störung als einen «andauernden, schweren und quälenden Schmerz», der durch eine körperliche Erkrankung nicht ausreichend erklärt werden kann und zusammen mit schweren emotionalen oder psychosozialen Belastungen auftritt. Gregor Risi, Oberarzt bei der medizinischen Abklärungsstelle (Medas) der Universitätsklinik Basel, der sich intensiv mit dem Phänomen auseinandersetzt, beschreibt einen typischen Fall folgendermassen: «E., 43-jährig, seit 1984 Saisonier, seit 1988 niedergelassen, Bauarbeiter, keine Berufslehre, arbeitet im Akkord und verdient gut. Seine Frau und die vier Kinder leben im Herkunftsland. 1999 kommt die Familie in die Schweiz. Zwei Jahre später macht E. einen Fehltritt auf der Baustelle, nichts Grosses, aber kurz danach bekommt er starke Rückenschmerzen. Die Abklärung zeigt abgenützte Bandscheiben, aber nicht besonders stark und keinesfalls als eine direkte Folge des Unfalls. Die Suva lehnt den Fall ab, aber E. kann wegen der Schmerzen nicht mehr arbeiten.» Der Zuzug der

Familie, erklärt Risi, sei entscheidend für das Verständnis dieses Falls. «Der Lohn, von dem E. bisher einen Teil nach Hause geschickt hat, reicht in der Schweiz für die ganze Familie nur noch knapp. Frau und Kinder sind noch nicht so gut integriert wie E. und haben Probleme am neuen Wohnort und in der Schule. Es gibt familiäre Konflikte.» Der soziale und finanzielle Stress nimmt stark zu, und schliesslich führt ein an sich banales Ereignis zum totalen gesundheitlichen Zusammenbruch.

Der körperliche Zustand ist dabei nicht einmal entscheidend. «Mit denselben Abnützungerscheinungen kann die eine Person völlig symptomfrei, eine andere arbeitsunfähig sein», meint Risi. Auch Menschen ohne Rückenbeschwerden haben oft Degenerationserscheinungen an den Bandscheiben, wie Untersuchungen gezeigt haben. Rein medizinische Erklärungen greifen für den Basler Arzt deshalb zu kurz: «Erkrankt ist eigentlich der soziale Organismus, der Menschen mit Schwächen ausschliesst, statt sie zu integrieren. Ein Zusammenwirken verschiedener Faktoren führt am Ende zur IV-Rente: die Belastung zu Hause und am Arbeitsort, die wirtschaftliche Lage, das Missverhältnis der persönlichen Ressourcen und Wertesysteme zu den Anforderungen der Gesellschaft.

Die Stärke der Symptome – und diese Menschen leiden wirklich! – hängt zum Beispiel davon ab, ob der Patient noch an seine Zukunft glaubt und ob er effektiv noch eine Zukunft hat.»

Sogar die Wirksamkeit einer Schmerztherapie hängt stark vom sozialen Umfeld ab: In einer 1998 veröffentlichten dänischen Studie mit 268 Teilnehmern sprachen Altersrentner und Berufstätige auf eine intensive Schmerzbehandlung besser an als Invaliditätsrentner. Am schlechtesten wirkte die Therapie bei Personen, die sich für eine Invalidenrente erst angemeldet hatten. «Die Studie zeigt, dass die vielschichtigen Gesundheitsprobleme von Patienten, die eine Rente beantragt haben, von sozioökonomischen Faktoren dominiert werden», schreiben die Autoren in der Zusammenfassung.

Die somatoforme Schmerzstörung kann Menschen jeder Schicht und Herkunft betreffen. Gewisse politische Kräfte betonen zwar immer wieder,

dass Immigranten besonders oft IV-Renten beziehen. Doch die eigentlichen Stressfaktoren, die zur Entstehung der Schmerzkrankheit beitragen, sind ungenügende Bildung und Sprachkenntnisse, fehlende soziale Verankerung, Arbeit ohne Arbeitszufriedenheit und Entwicklungsmöglichkeiten. Sie treffen bei Ausländerinnen und Ausländern besonders häufig zusammen. Zudem wird in anderen Kulturen mit Krankheit und gerade auch mit psychischen Krankheitsursachen ganz anders umgegangen. Das führt dazu, dass körperliche Beschwerden als Ausdrucksmittel von Stresssymptomen näher liegen als psychische.

## Wechsel von Arzt zu Arzt

Sind Patienten mit dieser eigenartigen Erkrankung «Scheininvaliden»? Gregor Risis persönliche Erfahrungen widersprechen einem derart simplen Erklärungsmodell. «Diese Menschen sind von der körperlichen Ursache absolut überzeugt und lehnen psychische und soziale Komponenten ihrer Krankheit weitgehend ab. Das gehört geradezu zu dieser Störung.» Eine medizinische oder psychiatrische Behandlung wird dadurch enorm erschwert. Die Patienten entziehen sich oft der Zusammenarbeit, wenn die seelischen Aspekte ihrer Störung angesprochen werden, und wechseln den Arzt, weil sie sich in ihrem Krankheitsbild nicht ernst genommen fühlen.

Je länger die Arbeitsunfähigkeit andauert, desto unwahrscheinlicher wird eine Rückkehr in die Arbeitswelt. «Diese Patienten brauchen viel mehr als medizinische Behandlung», sagt Risi. Aus seiner Sicht müssten sie wieder in Gesellschaft und Arbeitswelt integriert werden, was im heutigen sozialen Umfeld aber kaum möglich ist. «Die Rente dagegen schafft eine biografische Sackgasse, aus der diese Menschen nicht mehr herausfinden.»